

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2013)
Heft:	2: Lebensqualität bis zum Tod
Artikel:	Schwerkranke zu Hause pflegen
Autor:	Meier, Karin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-821997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwerkranke zu Hause pflegen

Die Spitzestadt Luzern leistet Pionierarbeit bei der ambulanten Betreuung schwerkranker Menschen: Mit einem Brückendienst und Betreuung rund um die Uhr ermöglicht sie den Betroffenen, bis zuletzt zu Hause zu bleiben.

Karin Meier // Nach viel Vorarbeit war es im Februar 2011 soweit: Die Spitzestadt Luzern lancierte den Brückendienst. Dieser Dienst ermöglicht schwerkranken Menschen, ihre letzten Wochen und Monate in der vertrauten Umgebung daheim zu verbringen. Die meisten der rund 300 Menschen, die jedes Jahr dieses Palliative-Care-Angebot der Spitzestadt Luzern in Anspruch nehmen, befinden sich am Ende einer unheilbaren Krebserkrankung, leiden unter anderem an akuten Schmerzdurchbrüchen oder benötigen Bluttransfusionen, Infusionen und Nährösungen.

Das Brückendienst-Team der Spitzestadt Luzern betreut diese Menschen rund um die Uhr. Möglich wird dies dank dem spezialisierten Abend- und Nachdienst und dem Bereitschaftsdienst der Brückendienst-Mitarbeiterinnen während der Nachtstunden. Um eine hohe Kontinuität und Professionalität sicherzustellen, übernehmen die Mitarbeiterinnen nicht nur eine konsiliarische Tätigkeit, sondern pflegen auch selber.

Koordination und Unterstützung

Die Arbeit des Brückendienstes umfasst jedoch weit mehr, sagt Tamara Renner, Geschäftsleiterin der Spitzestadt Luzern: «Wir übernehmen die Abklärung des Betreuungsbedarfs und die Koordination mit allen Beteiligten. Dazu gehören Angehörige, Hausärzteschaft, Spital, Sozialdienst, spitzexinterne Dienste, aber auch andere Spitzex-Organisationen. Wir unterstützen die betroffenen Menschen im Krankheitsverlauf, in Krisen und beim Erstellen von Patientenverfügungen und wir organisieren psychosoziale und spirituelle Begleitangebote.»



Bild: zug

Das Team des Brückendienstes der Spitzestadt Luzern (die Teamleiterin fehlt auf dem Bild).

Um diesen komplexen Aufgabenmix zu bewältigen, sind die Anforderungen für die neun Mitarbeiterinnen des Brückendienstes hoch: Sie müssen ein Nachdiplomstudium HöFa I in Palliativpflege mitbringen und verfügen idealerweise auch über Erfahrung in der stationären Onkologie. Die neun Frauen teilen sich zurzeit ein Pensum von 600 Stellenprozenten.

Der Brückendienst der Spitzestadt Luzern entwickelte sich rasch zum Erfolgsmodell. Mit den Spitzex-Organisationen Kriens, Meggen, Emmen, Rontal plus und Horw konnten Vereinbarungen abgeschlossen werden, so dass der Dienst auch in diesen Gemeinden angeboten wird. Dank positivem Feedback stieg die Nachfrage. Und schliesslich hat es die Spitzestadt Luzern geschafft, für die nicht gedeckten Kosten (rund 100 Fr. pro Stunde à 250 Fr.) bis Ende 2013 genügend Spenden aufzutreiben.

Bei der Schaffung des Brückendienstes waren die Aussichten noch ungewiss. «Wir wussten nicht, auf welche Akzeptanz das neue Angebot stossen würde», sagt Tamara Renner, «und weil auch die Finanzierung ungewiss war, brauchte es ziemlich viel Mut, diesen Dienst zu lancieren.» Ausserdem war Hartnäckigkeit gefragt, um die Be-

denken im Vorfeld auszuräumen. Barbara Hedinger, Leiterin Prozess- und Qualitätsmanagement und Projektleiterin Brückendienst, wurde zusammen mit Monika Egli, der Leiterin des Brückendienst-Teams, in verschiedenen Institutionen vorstellig, um die neue Dienstleistung bekannt zu machen. Das wichtigste «Argument» sei jeweils das Fachwissen der Mitarbeiterinnen gewesen, erklärt Renner: «Sobald unser Gegenüber merkte, dass ein Team aus Expertinnen hinter dem Angebot steht, stand es unserem Vorhaben positiv gegenüber.»

Vom Know-how profitieren

Auch intern in der Spitzestadt wurden anfänglich Vorbehalte geäussert: Wie beim Psychiatrie-Angebot waren manche der Meinung, es brauche für Palliative Care kein speziell ausgebildetes Team. Erst als das Angebot umgesetzt wurde, setzte sich die Erkenntnis durch, dass eben auch in diesem Fall spezielles Pflegewissen erforderlich ist. Vom Know-how profitieren nun auch jene, die einst skeptisch waren: Sie können sich beim Brückendienst-Team in Zweifelsfällen fachliche Unterstützung holen und ihm die Pflege schwerkranker Menschen übergeben.